

» Editorial

„Medizinische Ausbildung“ – das Organ der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung im neuen Gewand: Kleider machen Leute? Der Gegenstand und das Ziel sind gleich geblieben. Es geht um die stete Optimierung der Aus-, Weiter- und Fortbildung in der Medizin.

Reformen bedeuten laut Duden Umgestaltungen, Verbesserung des Bestehenden, Neuregelungen. Sie sind das Ergebnis eines Wettstreites zwischen Tradition und Anpassung an neue Bedingungen. Das gilt auch für die medizinische Ausbildung. Sie ist auf der einen Seite der Tradition des Ideals Humboldts verpflichtet mit der Einheit von Forschung und Lehre. Auf der anderen Seite haben wir es mit den von angelsächsischen Vorbildern abgeleiteten Vorstellungen von einer Medical School zu tun. Letztere vermittelt praxisbezogen die Erkenntnisse einer technisch-orientierten Hochleistungsmedizin, aber auch von Anfang an die Fähigkeiten für die alltägliche Versorgungspraxis. Darüber hinaus sind ausreichende Kenntnisse erforderlich über soziale Bezüge medizinischen Handelns sowie über die Finanzierung und die Allokation von Ressourcen im Gesundheitssystem. Ärztliches Handeln ist Dienst an der Gesundheit des einzelnen und der des gesamten Volkes, so will es die Bundesärzteordnung.

Die derzeitigen tiefgreifenden Veränderungen in Medizin und Gesellschaft können bei der Ausbildung junger Mediziner nicht ausgeklammert bleiben. Die ständige Rückkoppelung zwischen gesellschaftlicher Realität und akademischer Lehre und deren Anpassung an den wissenschaftlich technischen Fortschritt ist notwendig, will die medizinische Fakultät weiterhin als gemeinsames Dach für die Ausbildung fungieren. Parawissenschaftliche Entwicklungen haben derzeit Konjunktur und ihre Vorstellungen beginnen in den Bereich der Krankenversicherungen vorzudringen. Dabei ist die Notwendigkeit einer Neuorientierung der medizinischen Versorgung unbestritten und der wirtschaftlichen Entwicklung geschuldet. Neue Paradigmen wie evidenzbasierte Medizin kommen auf. Alles das schafft Unruhe und Verunsicherung, deshalb ist zur Aussprache und Klärung die Etablierung eines Forums wie „Medizinische Ausbildung“ sicherlich nützlich.

In der Tat brauchen sich derzeit die Reforminitiativen zum Medizinstudium in Deutschland nicht zu verstecken. Mehr als die Hälfte der Medizinfakultäten haben mehr oder weniger große Reformprojekte entwickelt. Es besteht aber die Gefahr,

daß aneinander vorbeireformiert wird, gelegentlich wird auch das Rad neu erfunden. Hier liegt das explizite Anliegen und das Angebot der Zeitschrift „Medizinische Ausbildung“ in neuem Gewand. Evaluation vorhandener Kurrikula und neue Erkenntnisse der Ausbildungsforschung sollen möglichst zeitnah und kompakt in diesem Forum publiziert werden, ebenso sollen Studierende zu Wort kommen, sie haben bisher kaum Stimme und könnten uns doch manches sagen.

Die Herausgeber, die Redaktion und der wissenschaftliche Beirat sind dankbar und stolz, für Publikationen auf dem weiten Feld der medizinischen Aus-, Weiter- und Fortbildung ein qualitätsgesichertes Organ anbieten zu können: Die Beiträge werden einem Peer-Review-Verfahren unterworfen und in Medline zitiert. Habilitanden können damit einen Nachweis für ihre Auseinandersetzung mit Lehraufgaben liefern, ein Fortschritt zur Qualitätssicherung in der Lehre in Deutschland, wo gelegentlich der Verdacht laut wird, daß bei erbrachter wissenschaftlicher Leistung die Venia legendi nicht selten honoris causa verliehen wird.

Die Herausgeber eröffnen hiermit das Angebot, Arbeiten einzusenden und dadurch bei der Verwirklichung unserer gemeinsamen Ziele mitzuwirken. Ob und wie dieses Anliegen „Medizinische Ausbildung“ gelingt, liegt an uns allen.

F. Eitel, J. Gostomzyk, D. Habeck